

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 8

Artikel: Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege [Fortsetzung]
Autor: Muralt, Heinrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege

(Fortsetzung.)

Von Oberstleutnant Heinrich von Muralt.

Der amerikanische Oberst S. L. A. Marshall, welcher nach dem Zweiten Weltkriege mit der Bearbeitung der besonderen Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatze beauftragt war, sagt in seinem Buche «Soldaten im Feuer» darüber folgendes: «Das Zurufen und die Verbindung der Einzelkämpfer untereinander ist ebenso wichtig wie das Schießen. Der Einzelkämpfer wird in erster Linie durch seine Kameraden und erst in zweiter Linie von seinen Waffen unterstützt. Müßte er angesichts des Feindes die Wahl treffen, so würde er lieber unbewaffnet inmitten seiner Kameraden sein, als ganz allein, auch wenn er die besten Schnellfeuerwaffen besäße.» Hierdurch will der Verfasser insbesondere auf die Gefahren der Leere des Schlachtfeldes aufmerksam machen; es erscheint notwendig, daß auch wir diese Feststellung beachten und bei der Ausbildung berücksichtigen.

Die Gefechtsausbildung der Truppe erstreckt sich ferner auf die praktische Anwendung der verschiedenen Gefechtsformationen, die Verwendung und Zusammenarbeit der verschiedenen Waffen in Verbindung mit Uebungen und Scharfschießen im Gelände; ferner auf die Erstellung von Feldbefestigungen, Hindernissen, Tanksperren, das Auslegen von Minen, die praktische Verwendung der verschiedenen Sprengmittel, sowie die Verwendung der Panzer- und Fliegerabwehrmittel.

Dann müsse noch geübt werden: gewaltsame Erkundungen, Handstreichs, Ueberfälle, Stoßtrupp-Un-

ternehmungen, sowie der Wald- und Ortskampf; außerdem noch das Einsickern in die feindliche Stellung, und zwar am Tage und in der Nacht, wie dies in Korea von den Chinesen so hervorragend praktiziert worden ist. Und schließlich noch die Vorbereitung für die beiden wichtigsten Kampfformen, nämlich den Angriff und die Verteidigung in allen ihren Phasen.

Um die Bedeutung der Infanterie als Hauptwaffe außerdem noch recht eindrucklich zu kennzeichnen, muß noch folgendes erwähnt werden: Oft genug wird der einzelne Infanterist oder ein kleiner Trupp bei der heutigen Auflockerung des Schlachtfeldes (bedingt durch die große und überall hinreichende Waffenwirkung) auf sich selbst gestellt sein und zu entscheiden haben, wie er im Sinne des Ganzen handeln muß. Auch wird es oft vorkommen, daß der einzelne Mann im Gefecht stundenlang und unbeweglich im Angesicht oder im Feuer des Feindes ausharren muß, wobei es auf die restlose Ausnutzung des Geländes, die geschickte Tarnung und Täuschung des Gegners ankommt.

Heute verlangt die Disziplin außerdem, daß der Soldat auch dann noch im Sinne des Befehls seines Truppenführers handelt, wenn ihn im Feuersturm der Schlacht, im Kampflärm, Staub und Rauch weder die Stimme noch der Blick seines Gruppen- oder Zugführers erreichen. Hierzu gehört ein hohes Maß von Pflichtgefühl, Selbstbeherrschung und Initiative, ein Sichanpassen an stets neue und uner-

wartete Lagen, sowie das sich Behelfen- und Improvisieren-Können, wie dies der Ausbildungschef kürzlich eingehend darlegte. All das wird nur erreicht durch sorgfältig vorbereitete Gefechtsausbildung, Gefechts-exerzieren und Felddienstübungen, welche zunächst in kleinem und später dann in immer größerem Rahmen und im Zusammenwirken mit anderen Waffengattungen durchgeführt werden.

Dazu kommen dann noch die verschiedenen Scharfschießübungen in einem hierzu besonders geeigneten Gelände, sowie kombinierte Gefechts-schießen der Infanterie mit Artillerie, Panzern und Fliegern, wobei die Befehlsgebung, Verbindung, die Schulung der Führer, die Zusammenarbeit der verschiedenen Waffen, sowie die Angewöhnung an das Feuer durch Ueberschossenwerden, an Detonationen von Granaten und Minen usw. eine besondere Rolle spielen.

Schließlich sind noch die Manöver in der letzten Woche des Wiederholungskurses zu erwähnen, wo es besonders auf die Entschlußfassung und Ausbildung der Führer, sowie die Zusammenarbeit der verschiedenen Waffen und Verbände ankommt. Bei all diesen Uebungen muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß ungeschicktes Verhalten, schlechtes Schießen, mangelhafte Aufklärung und Beobachtung, Irrtümer, falsches Kampfverfahren, wiederholter unnötiger Kräfte- und Munitionsverbrauch usw. im Ernstfalle mit hohen Verlusten bezahlt werden müssen.

Was mit Rücksicht auf die Zeit oder besondere Verhältnisse praktisch nicht geübt werden kann, muß durch geeignete Theorien, Besprechungen im Gelände und Filmvorführungen ergänzt und auf diese Weise der Truppe vermittelt werden, damit sie die richtige Vorstellung von den Vorgängen im Verlaufe der Schlacht erhält und jeder-mann weiß, wie er sich im Ernstfalle zu verhalten hat. Schließlich ist es heute sogar notwendig, die Truppe über die verschiedenen Waffen, Kampfweise und Mentalität des möglichen Gegners zu orientieren, um ihm jederzeit in der geeigneten Weise begegnen zu können.

(Forts. folgt.)

Aufrollen einer feindlichen Stellung mit Hilfe eines Flammenwerfers.

